

Schola Cantorum Basiliensis

Klangwelt Renaissance IV 2018

Frottola, Lauda und Madrigal im frühen Cinquecento

Mittwoch, 11. April 2018, 19:30 Konzert
Zinzendorfhaus, Eintritt frei - Gäste willkommen

Donnerstag, 12. April 2018, 10.00 - 17.30 Uhr, Studientag
Kleiner Saal, Eintritt frei - Gäste willkommen

LE FROTTOLE

Marchetto Cara
(ca. 1465-1525)

Forse che sì, forse che no

Petrucchi: Libro VI (1506)

Anonimo

Aimè, sospiri, non trovo pace!

Anonimo

Aimè, ch'ha torto vo biastemando Amore

Nicolò Pifaro

Aqua, aqua, al foco, al foco!

(um 1500)

Serafino Aquilano

Tu dormi, io veglio et vo spargendo i passi

(1466-1500)

Petrucchi: Libro VII (1507)

Bartolomeo Tromboncino

Poi che 'l Ciel e mia Ventura

(ca. 1470-1535)

Anonimo

Poi che 'l Ciel e la Fortuna

Petrucchi: Libro VII (1507)

Andrea Antico

Quel che 'l Ciel ne dà per Sorte

(ca. 1480-1538)

LE DANZE

- Anonimo *Voltati in ça Rosina* (Giovanni Ambrosios Tanztraktat, nach 1463)
Rosina ("Giorgio" Ms., spätes 15. Jh.)
- Musik:
Arr. Ian Harrison *E voltat'in qua bella Rosina*
Anonimo *Famene un pocho di quella mazacrocha* (Sevilla, Bibl. Colombina 5-I-43)
- Il Lanzino *Che Faralla* (Ms. "Il Papa", frühes 16.Jh.)
- Musik:
Pesenti *Che faralla che diralla* (Petruccis Libro XI, 1514)
D. Timotheo *Uscirallo o resterallo* (Petruccis Libro XI, 1514)
- Anonimo *La vita di colin* ("Giorgio" Ms.)
- Musik:
Anonimo *La vita di colin* (Ms. Montecassino 871)

ALTRE FROTTOLE

- Petrucci: Libro IX (1509)*
- Lodovico Fogliani *Fortuna d'un gran tempo*
(ca. 1475-1542)
- Fortuna Quodlibet*
- Petrucci: Libro XI (1514)*
- Bartolomeo Tromboncino *Ben mi credea passar mio tempo homai*
- Anonimo *Al'ombra d'un bel velo*

LA LAUDA

- Innocentius Dammonis *Salve, regina di misericordia*
(um 1500)

I MADRIGALI

Philippe Verdelot (ca. 1480- ca. 1532)	<i>Italia mia</i> (gedruckt 1538)
Constanzo Festa (ca. 1485-1545)	<i>Amor, che mi consigli?</i> <i>Che parlo</i> <i>Amor, s'al primo sguardo</i> <i>Divelt' è'l mio bel vivo altiero</i>
Francesco da Layolle (1492-ca. 1540)	<i>Lasciar il velo</i>
Constanzo Festa	<i>Porta negli occhi</i>

Mitwirkende:

Cécilia Roumi, Sopran
Katarina Ster, Sopran
Tessa Roos, Mezzosopran
Dániel Mentés, Altus
Luca Gotti, Altus/Tenor
Jacob Lawrence, Tenor
Maximilian Brisson, Bariton
Breno Quinderé, Bariton
Csongor Szanto, Bariton
Roland Faust, Bass, Altus

Katharina Haun, Zink
Matteo Nardella, Schalmes
Fiona Kizzie Lee, Pommer
Hsiang-Chi Lee, Pommer
Laura Alvarado Díaz, Pommer
Maximilien Brisson, Zugtrompete
Tin Cugelj, Zugtrompete
Johann-Baptiste Stocker, Posaune
Phillip Boyle, Posaune
Hiram Santos, Dulzian

Tabea Schwartz, Viola d'Arco
Filipa Mota de Meneses, Viola d'Arco
Mathilde Gomas, Renaissance-Gambe

Darina Ablogina, Traverso
Eleonora Bišćević, Traverso
Charlotte Schneider, Traverso
Mara Winter, Traverso
Yasuka Yoshizaki, Traverso

Louis Capeille, Harfe
Luca Piccioni, Gesang und Laute

Ozan Karagöz, Tanz
Jacob Lawrence, Tanz
Tabea Schwartz, Tanz

Leitung: Johanna Bartz, Véronique Daniels, Ian Harrison, Johannes Menke, David Mesquita, Agnese Pavanello, Baptiste Romain, Sven Schwannberger, Florian Vogt.

V dormi io ueglio & uo spargen do spaffi Et te mentando intorno

alc tuo mura

Tu dormi io ueglio

Tu dormi io ueglio

Tu dormi el dolor mio fueglia isaffi Et la per gran picta la lana obfcura

Tu dormi tu ma non queffi ochi laffi Doue el fonno auenir non fe aficura

Per che ogni cofa da mia meute fuge Saluo la inmagn tua che me fruge

8b

Tu dormi, aus Petruccis Libro VI, 1506.

Zum Programm

Das vierte Projekt der Reihe "Klangwelt Renaissance", die 2014 ins Leben gerufen wurde, um bestimmte Repertoires der Musik des 15. und 16. Jahrhunderts gezielt in den Blick zu nehmen, widmet sich den Aufbrüchen italienischer Musik im frühen Cinquecento.

Italiens Musikleben war schon seit dem frühen 15. Jahrhundert von franko-flämischen Komponisten dominiert, die an den berühmten Maîtres (wie z. B. Cambrai) ausgebildet waren, Stellungen an den kunstsinnigen Höfen Italiens fanden und dort "oltremontani" genannt wurden. Die Liste reicht von Johannes Ciconia (ca. 1370-1412) bis hin zu Giaches de Wert (ca. 1535–1596).

Verbunden mit den ersten Drucken mehrstimmiger Musik durch Ottaviano dei Petrucci (1466-1539) trat zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch eine Gruppe italienischer Komponisten auf den Plan, die kurze Liedsätze in meist vierstimmiger, aber leichter, ja "populärer" Satzart verfassten. Vertont wurde eine Vielzahl literarischer Formen, die unter dem Sammelbegriff "Frottola" zusammengefasst wurden. Petrucci druckte 1504 eine erste Sammlung von Frottole. Es folgten in dichter Folge weitere 10 Bände bis hin zur letzten Sammlung, die 1514 erschien.

Im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts kam der französische Komponist Philippe Verdelot (1480-1532) nach Italien (vermutlich zuerst nach Rom). Er avancierte dort zu einem führenden Komponisten des Madrigals. Die Umstände der Entstehung des Madrigals als musikalische Gattung im frühen 16. Jahrhundert sind nicht restlos geklärt. Ganz offensichtlich spielten französische Einflüsse sowie die Hinwendung zu ernsteren Texten, zu anspruchsvollen Setzweisen und zu einer auf Francesco Petrarca (1304-1374) zurückgehenden literarischen Tradition eine Rolle. Ein veränderter Zeitgeist sowie die Eindrücke der Kirchenspaltung oder traumatische Ereignisse wie der *Sacco di Roma* (die mehrmonatige Plünderung Roms durch Söldnertruppen 1527/1528) mögen zu einer Änderung des Zeitgeistes beigetragen haben.

Die Beziehungen der frühen Madrigale zum Frottolenrepertoire sind zwar nur lose, aber auch nicht ganz zu leugnen. Während der 1520er Jahre wurden wohl beide Gattungen gepflegt. 1530 erschien in Rom ein erster Druck, der auch im Titel das Madrigal als Gattungsbezeichnung führte. Die Sammlung enthält unter anderem Madrigale von Verdelot und Constanzo Festa (1485-1545). Der vermutlich aus dem Piemont stammende und später in Rom tätige Festa zählt neben Verdelot und florentinischen Komponisten (wie Bernardo Pisano) zum bedeutendsten Vertreter des frühen Madrigals; 1535 erschien seine erste Madrigalsammlung im Druck.

Der Franko-Flame Jacques Arcadelt (1507-1568) gilt zwar als großer Klassiker des frühen Madrigals, gehört aber schon einer nächsten Generation an. Den imposanten "Kontinent Arcadelt" wollten wir mit unserem Programm bewusst noch nicht betreten und stattdessen die Generation davor zu Wort kommen lassen.

Unser Programm möchte die Vielfalt an literarischen und musikalischen Formen aufzeigen und den Weg von der Frottola zum Madrigal in den ersten 30 Jahren des 16. Jahrhunderts skizzenhaft nachzeichnen.

Marchetto Caras *Forse che sì, forse che no* wird instrumental ausgeführt und eröffnet das Konzert. Es folgen zwei Frottole in der Tradition des legendären Humanisten Leonardo Giustiniani, deren Texte den Liebesschmerz ganz ernsthaft thematisieren. Sie sind dreistimmig gesetzt und folgen einem älteren Modell: Eine stark verzierte Gesangstimme wird von zwei deutlich schlichteren Unterstimmen begleitet. Nicolò Pifaros Barzelledda *Aqua, aqua, al foco, al foco!* nimmt sich hingegen des Liebesleids in einer theatralischen Übertreibung an, die schon ins Ironische kippt. Der vierstimmige Satz beginnt mit der Imitation eines knapp gefassten Motivs und besticht auch sonst durch gleichrangige Stimmbehandlung. Serafino Aquilanos Strambotto *Tu dormi, io veglio* erinnert mit seiner konzertierenden Oberstimme ein wenig an den älteren Satztyp; nach und nach treten aber auch die Begleitstimmen hervor. Es folgen einige Stücke, die um die Figur der "Fortuna", die Schicksalsgöttin, kreisen und deren Texte untereinander Bezüge aufweisen. In Bartolomeo Tromboncinos *Poi che 'l Ciel e mia Ventura* begegnet uns ein dicht gewobener Begleitsatz unter einer anfangs noch schlichten Melodie. Ähnlich verhält es sich in *Poi che 'l Ciel e la Fortuna*, wobei die abwärts-Kaskade des Altus am Beginn hervorzuheben ist. Im Text dieser Frottola wird im Refrain auf die tanzende Rosina Bezug genommen. Bevor wir tatsächlich zu den Tänzen kommen, folgt noch Andrea Anticos Barzelledda *Quel che 'l Ciel ne dà per Sorte*, in dem die Schattenseiten des unausweichlichen Schicksals zur Sprache kommen. Cantus und Altus beginnen mit einer engen Imitation und befinden sich die ganze Zeit gleichsam im Wettstreit miteinander.

Es folgen drei Choreographien, in denen die enge Verbindung zwischen Tanz und Frottola deutlich wird: Frottola-Kompositionen stehen nicht für sich, sondern sind Teil einer Kultur und Ausdruck eines Zeitgeistes. Dass es dabei auch derb zugehen kann, zeigt das berühmte Lied über den Zecher Colin. Von hier ist es nicht weit zur nächsten Frottola. In Lodovico Foglianis *Fortuna d'un gran tempo* singt jede der vier Stimmen einen anderen Text. Die Texte kreisen um die Figur der "Zotta" und sind voller obszöner Anspielungen, die auch musikalisch wirkungsvoll in Szene gesetzt werden: An einer bestimmten Stelle spielt der Dichter damit, dass der Hörer eine bestimmte unanständige Fortsetzung einer bestimmten Silbe erwartet; stattdessen folgt nach einer Generalpause ein "harmloses" Wort. Nach einem instrumentalen Quodlibet verlassen wir das Thema "Fortuna".

Mit den beiden letzten Frottole aus dem elften Sammelband von Petrucci ist ein Stilbruch verbunden: auf einmal begegnet uns mit *Ben mi credea passar mio tempo homai* eine Petrarca-Vertonung und in *Al'ombra d'un bel velo* ein literarisches Madrigal und eine imitatorisch durchwirkte Setzweise, die fast schon die "offizielle" musikalische Gattung des Madrigals vorwegzunehmen scheint.

Bevor wir zur Welt des frühen Madrigals kommen, erklingt eine Lauda: eine italienische Kurzform der lateinischen Antiphon *Salve regina*. Die Komposition zitiert den Anfang des Chorals, ist sonst eher schlicht gehalten – modisch gesagt eine Motette "light". Die lang gehaltenen Akkorde am Ende mögen eine "madrigaleske" Anspielung auf die "concordia" sein, von der im Text die Rede ist.

Verdelots *Italia mia* ist die Vertonung einer Dichtung Petrarcas, die einem schmerzhaften Patriotismus Ausdruck verleiht: Der Dichter klagt um sein zerrissenes und von Kriegen erschüttertes Heimatland. Verdelots satter fünfstimmiger Satz ist äußerst kunstvoll gearbeitet und befindet sich ganz auf der Stilhöhe einer Motette. Die von Humanisten beklagte, weil verfallene einstige Größe des antiken Italiens, ersteht in Verdelots würdevoller Komposition gleichsam musikalisch zu neuem Leben – eine musikalische Renaissance.

Constanzo Festas *Amor, che mi consigli* ist ein Bicinium: zwei Stimmen in der selben Lage bilden einen zuweilen ins Minimalistische tendierenden Kontrapunkt. Von Festa ist auch eine ganze Reihe dreistimmiger Madrigale überliefert, ein Beispiel dafür ist *Che parlo o dove sono*, dessen Text ein Ausschnitt aus der Canzona *Lasso me, ch'i non so in qual parte pieghi* von Petrarca ist. Das Tricinium ist ein kleines Meisterstück unprätentiöser, eleganter Kontrapunktik, mit stark ausgeprägtem rhetorischem Bewusstsein. In den Madrigalen *Amor, s'al primo sguardo* und *Divelt' è'l mio bel vivo altiero* experimentiert Festa mit Chromatik. Er schafft durch den gezielten Einsatz weniger Akzidentien kontrapunktische Konstellationen, die dazu zwingen, weitere Akzidentien einzusetzen (die man "musica ficta" nennt), wodurch spezifisch chromatische Fortschreitungen entstehen. Solche Mittel dienen einem emotional intensivierten Textvortrag und werden von späteren Komponisten des Madrigals gesteigert, bis hin zur Vieltönigkeit und Gesualdos späten Werken. Festas Madrigale sind ein Zeugnis für den frühen Gebrauch chromatischer Techniken, noch bevor das Thema in den 1550er Jahren für noch mehr Furore sorgen wird (v. a. vertreten durch Nicola Vicentino).

Layolles Petrarca-Vertonung *Lassare il velo* ist ein seltenes Beispiel für ausnotierte Diminutionen in den Vokalstimmen. Wir sind zwar durch zahlreiche Quellen darüber informiert, dass auch in den Jahrzehnten nach 1500 vokale Verzierungen üblich waren, haben aber aus dieser Zeit relativ wenige Hinweise auf den konkreten Gebrauch. Insofern ist Layolles Madrigal ein wichtiges Puzzlestück.

Das Konzert schließt mit einem furiosen Madrigal Constanzo Festas. Der Text beschreibt furchteinflößende mythologische Flussgottheiten und inspirierte den Komponisten zu einem sehr dichten, ja regelrecht "wildem" vierstimmigen Satz. Er besteht über weite Strecken aus eng verzahnte Figuren, die aus den damals schnellsten üblichen Notenwerten (den Fusae) gebildet sind. In seiner satztechnischen Drastik verweist dieses Madrigal auf spätere Entwicklungen, etwa bei Cipriano de Rore oder Giaches de Wert.

(JM)

CANZONI NOVE CON ALCVNE SCELTS
DE VARI LIBRI DI CANTO.



Est. Bonifacii Anthonii Capili
anno R. 1512. die 12. mensis
M. D. XII

Titelblatt eines Frottolendrucks von Andrea Antico.

Teste

Aimè, sospiri, non trovo pace!
Che dego far se non morir?
E non potrò già mai sofrir,
quest'è 'l dolor che mi disface.

Ach, Seufzer, ich finde keinen Frieden!
Was soll ich machen, wenn nicht sterben?
Und ich werde nie in der Lage sein zu leiden,
das ist der Schmerz, der mich vernichtet.

(Anonimo, Stanza di canzonetta)

Aimè, ch'a torto vo biastemando Amore
gientil, cortese e de viltà nemica,
reia più cha non dica
l'Amor che alberga negli animi gientili.

Ach, dass ich zu Unrecht die Liebe verfluchte,
sie, die freundliche, höfliche, und der Feigheit feindliche,
[ist] schuldiger, was sage ich nicht,
[als] die Liebe, die in den schönen Seelen wohnt.

(Leonardo Giustinian, Stanza di sirventese)

Aqua, aqua, al foco, al foco!
Non vedeti voi ch'io ardo
per costei che col suo sguardo
sì me accende a poco a poco?

Wasser, Wasser, zum Feuer, zum Feuer!
Siehst du nicht, dass ich brenne?
für sie, die mit ihrem Aussehen
ja, mich mehr und mehr entzündet?

Aqua, aqua, al foco, al foco!
Non vedeti voi ch'io ardo?

Wasser, Wasser, zum Feuer, zum Feuer!
Siehst du nicht, dass ich brenne?

Per servir 'sta donna ingrata
io mi veggio a mal partito,
che qual fera dispietata
di venen ha il cor nutrito.
E per premio del servito
sì me grida: "Fora, fora!",
dove el cor mio ognhora
se destrugge a poco a poco.

Um dieser undankbaren Frau zu dienen
sehe ich mich in schlechter Lage,
sie ist ein erbarmungsloses Tier
hat das Herz mit Gift gefüllt,
und als Preis für den Dienst
ja, da schreit sie mich an: "Heraus, heraus!"
wovon mein Herz in jeder Stunde
allmählich zerstört wird.

Aqua, ecc.

Wasser etc.

(Anonimo, Barzelletta)

Tu dormi, io veglio et vo spargendo i passi
et tormentando intorno ale tuo mura.
Tu dormi, e 'l dolor mio [re]sveglia i sassi
et fa per gran pietà la luna obscura.
Tu dormi, tu, ma non questi occhi lassi,
dove el sonno a venir non se asicura.
Per che ogni cosa da mia mente fuge,
salvo la inmagin tua che me [de]struge.

Du schläfst, und ich wache und laufe umher
quälend um deine Mauern herum,
Du schläfst, und mein Schmerz weckt die Steine auf
und verdunkelt aus grossem Mitleid den Mond.
Du schläfst, du, aber diese elenden Augen nicht,
für die nicht sicher ist, ob der Schlaf kommt.
Weil alles aus meinem Geist flieht,
bis auf dein Bild, das mich vernichtet.

(Serafino Aquilano, Strambotto)

Poi che 'l Ciel e mia Ventura
di veder m'ha facto degno
un sì vago e bel disegno
d'una angelica figura,
lassar voglio ogni sciagura
del mio crudo, antiquo ardore,
e sequendo il novo amore
cantar voglio ogni giornata:

Fortuna d'un gran tempo mi sei stata,
dó, gratiosa e dó, benigna e bella.

Un ligiadro e vago aspecto,
un celeste e sacro viso,
un honesto e dolce riso
hoggi m'ha facto sugetto,
tal ch'io sento dentro al pecto
sì suave fiamma accesa,
che sì dolce e vaga impresa
cantar voglio ogni giornata:

Fortuna d'un gran tempo ecc.

Ochi mei, non mai più pianto,
non mai più doglia o tristezza!
Poi che Amor sì gran bellezza
v'ha scoperto e un splendor tanto.
Ma, ponendo hoggi da canto
ciascuna altra gran beltade,
costei sola ognihor mirate
pur cantando ogni giornata:

Fortuna d'un gran tempo ecc.

Poi che 'l Ciel e la Fortuna
m'[h]a per Sorte destinato
che io sia servo a te sol una
e di te sia innamorato,
hor ascolta el miser stato
de quest'alma mia tapina.

De', voltate in qua e dó, bella Rosina,
ché Gianol te vòl parlare.

Weil der Himmel und mein Schicksal
mich würdig machten
eine solche entzückende und schöne Form
von einer Engelsfigur zu sehen,
vergessen möchte ich jedes Unheil
von meiner grausamen, alten Leidenschaft,
und der neuen Liebe folgend
will ich jeden Tag singen:

Glück, du warst mir lange Zeit
Ach, gnädig und, ach, gewogen und schön.

Ein anmutiges und angenehmes Erscheinen,
ein himmlisches und heiliges Antlitz,
ein ehrliches und süßes Lächeln
heute hat es mich unterworfen,
so dass ich in meiner Brust
eine solch süsse brennende Flamme fühle,
ja, ein solch süßes und ungewisses Vorhaben
jeden Tag besingen möchte:

Glück etc.

Ach, meine Augen, nie wieder Weinen,
nie wieder Schmerz oder Traurigkeit!
Denn Amor hat eine grosse Schönheit
und so viel Glanz entdeckt.
Aber, indem ihr heut' beiseite
jede andere grosse Schönheit legt,
sie allein sollt ihr jeden Moment bewundern
und wenn nur singend jeden Tag:

Glück etc.

Weil der Himmel und Fortuna
mir das Los bestimmt hat
dass ich nur dir diene
und in dich verliebt bin,
höre jetzt auf den erbärmlichen Zustand
meiner elenden Seele.

Komm, dreh dich hier und da, schöne Rosina,
weil Gianol mit dir reden will.

(Anonimo, Frottola)

S'io per te me struzo e ardo
e disfò qual cera al foco,
e m'hai posto al cor un dardo,
ch'io non ho pace né loco,
non pigliar mio mal a gioco,
non me dar più disciplina.

[De',] voltate in qua ecc.

Quanto più sei vaga e bella,
de' essi tanto più piatosa;
sei el mio dio e la mia stella,
e per te mio cor mai posa.
Deh, non esser sì sdegnosa,
chiara stella matutina.

[De',] voltate in qua ecc

Wenn ich mich für dich verzehre und brenne
und schmelze wie Wachs im Feuer,
und du in mein Herz einen Pfeil legst,
so dass ich weder Frieden noch Platz habe,
nehme meinen Schmerz nicht wie ein Spiel,
gib mir nicht mehr Unterricht.

Komm, dreh dich etc.

Je mehr du angenehm und schön bist,
umso gnädiger bist ihnen gegenüber;
du bist mein Gott und mein Stern,
und für dich ruht mein Herz nie.
Oh, sei nicht so verachtungsvoll,
klarer Morgenstern.

Komm, dreh dich etc.

(Anonimo, Frottola)

Quel che 'l Ciel ne dà per Sorte
esser dié non altramente,
ben che ciò l'ignara gente
a pensar sia poco acorte.

Quel che 'l Ciel ne dà per Sorte
esser dié non altramente.

Se alcun vive in lieto stato,
gli è che 'l Ciel gli dà favore,
ché de andar contra al suo Fato
non val senno, ingegno o core.
Perhò a povero o <ver> signore
suo Destin non gli sia forte.

Quel che 'l Ciel ecc.

Chi hebbe già c[h]'hora mendica,
la sua Sorte ad ciò l'induce,
et perhò mal s'afatica
senza sol chi spera luce.
Ché come orbo senza duce
nella fin se g[i]onge a morte.

Quel che 'l Ciel ecc.

Non sia alcun che ver si tegna
posseder fermo in un stato,
ché sol quel che a morte vegna
con bon fin sol è beato.

Was der Himmel uns als Schicksal gibt
darf nicht anders sein,
obwohl die unwissenden Leute
nicht so klug sind, um das zu bedenken.

Was der Himmel uns als Schicksal gibt
darf nicht anders sein.

Wenn jemand im Glück lebt,
ist es so, als ob der Himmel ihm Gunst verleiht,
denn gegen das eigene Schicksal anzutreten
ist Sinn, Verstand, oder Herz nicht wert.
Aber einem armen Mann
dem wird kein starkes Schicksal beschieden sein.

Was der Himmel etc.

Wer schon etwas besass und jetzt bettelt,
dann führt ihn sein Schicksal dazu,
aber schlecht bemüht sich,
wer ohne Sonne das Licht erhofft.
Denn wie ein Blinder ohne Führer
kommt man am Ende zu Tode.

Was der Himmel etc.

Es gibt niemanden, der wirklich
fest in einem Zustand verbleibt,
denn nur wer zum Tode kommt
mit einem guten Ende, der ist glücklich.

Sì che ognun che al mondo è nato
porta in fronte la sua Sorte.

Quel che 'l Ciel ecc

Che faralla, che diralla,
quando la saperà
che mi sia fra'?

O quante fiate
Di farmi frate
In sua presentia gli l'ho giurà:
ma lei mi ridea
e nol credea
che mi dovesse mai farmi frà.
Anzi ognhor si lamentava
Con dir che la bertigiava,
e pur mi son fatto frà!

Che faralla, che diralla ...

Quando ho ben visto
che far acquisto
di lei non posso, son fatto frà;
e fraticello
discalciarelo,
chè cossi avea deliberà,
dove in una picciol cella
faccio vita poverella,
observando castità.

Che faralla, che diralla ...

So che colui
qual ambidui
del nostro amore privati n'ha,
con sue ciancette
e lusinghette
ch'io venga fori lui cercherà;
ma se mai el me ghe acchiappa
che mi stracci questa cappa,
che de vita io sia privà.

Che faralla, che diralla ...

La poverella
senza favella
la notte e'l giorno se ne starà,
e scapigliata

Jeder, der auf der Welt geboren wurde,
trägt deshalb sein Schicksal im Gesicht.

Was der Himmel etc

Was wird sie machen, was wird sie sagen,
Wenn sie erfährt,
Dass ich Mönch bin?

O wie viele Male
Mich zum Mönch zu machen
Habe ich in ihrer Gegenwart geschworen,
Aber sie hat gelacht,
Und es nicht geglaubt,
Dass ich mich jemals zum Mönch machen würde.
Im Gegenteil, ständig hat sie sich beklagt,
Und gesagt, dass ich sie verschaukele,
Und nun bin ich in der Tat Mönch geworden !

Was wird sie machen, was wird sie sagen ...

Als ich klar gesehen habe,
Dass ich von ihr nicht
Besitz ergreifen kann, bin ich Mönch geworden.
Und als Brüderchen
Bloßen Füßes,
Hatte ich es nun so beschlossen.
In einer kleinen Zelle
Lebe ich ein armes Leben
Und übe Enthaltbarkeit.

Was wird sie machen, was wird sie sagen ...

Ich weiss, dass er
Uns beide
Von unserer Liebe befreit hat.
Mit seinem Geschwätz
Und Verführungen,
Aus dass ich heraus komme und ihn suchen werde.
Aber wenn er mir je entwischt,
Mir diese Kutte zerreißt
Werde ich des Lebens beraubt sein.

Was wird sie machen, was wird sie sagen ...

Die Arme
Wird sprachlos sein
Tag und Nacht
Und verwirrt.

(Anonimo, Barzelleta)

tutta affannata,
el strano caso lei piangerà:
forsi poi che 'l suo pensiero
in un qualche monasterio
a la fin la condurrà.

Che faralla, che diralla ...

Uscirallo o resterallo
El mio ben? O che farà,
poi che l'è frà?

Ahimè, s'el resta,
di me più mesta,
mai donna alcuna non sarà;
ma se esce fora,
io spero anchora
che al primo amor ritornerà.
Lassa me, ch'el me giurava
De ciò far, ma non pensava:
hor è pur la verità.

Uscirallo o resterallo ...

S'io avesse visto
che fin si tristo
dovesse far, come fatto ha,
el poverello
d'ogni martello
averia certo liberà.
Hor che voglio star donzella,
meglio è farmi monicella,
poi che lui s'è fatto frà.

Uscirallo o resterallo ...

Misera fui
cagion che lui
de panni tal vestito s'ha;
chè mie zancette
e parolette
non lo dovean tenir gabà.
Ma se impetro mai dal pappa
che si stracci quella cappa,
quest' error si menderà.

Uscirallo o resterallo ...

Ganz in Kummer
Wird sie den seltsamen Fall beweinen.
Vielleicht wird ihr Denken sie dann
Am Ende in irgendein Kloster
Führen

Was wird sie machen, was wird sie sagen ...

Wird er herauskommen oder bleiben,
Mein Guter? Oder was wird er machen,
Wenn er jetzt Mönch ist?

Oh weh, wenn er bleibt,
Wird es keine traurigere
Frau als ich geben.
Aber wenn er raus kommt
Hoffe ich noch,
Dass er zur ersten Liebe zurückkehrt.
Weh mir, denn er schwor mir,
Das zu tun, aber dachte [doch] nicht [wirklich] daran.
Jetzt ist es reine Wirklichkeit.

Wird er herauskommen oder bleiben ...

Wenn er gesehen hätte
Welch trauriges Ende
Er nehmen müsste, wie er jetzt getan hat,
Der Arme,
Von jedem Zwang
Hätte er sich sicher befreit.
Jetzt, da ich Jungfrau bleiben will,
Ist es besser Nonne zu werden,
Da er sich zum Mönch gemacht hat.

Wird er herauskommen oder bleiben ...

Elend war ich.
Der Grund war, dass er
Sich mit diesen Gewändern gekleidet hat.
Denn meine Scherzchen
Und Kindereien
Sollten ihn nicht betrügen.
Aber wenn ich je beim Papst eindringe,
Dass er sich die Kutte zerreißt,
Wird man diesen Fehler verzeihen.

Wird er herauskommen oder bleiben ...

Übersetzung: Sabine Meine

Übersetzung: Sabine Meine

Cantus

Fortuna d'un gran tempo!
Scaramella fa la galla:
la tosa matta,
basela un tratto e lasella andar.

O tu non sai
quel che dice la mala vechia?
"Voltete in qua e doh, bella Rosina!"
La traditora
la vol ch'io mora;
doh, gato salvatico!

E la zotta sta sul muro
e la mi mostra el cu..., el cu...
el cuco de so mari.
O zotta, mala zotta,
che 'l cor furato m'hai!

Altus

Che fa la ramancina, cara amor?
Doh, gratiosa, e doh, benigna bella:
toché la man al barba,
che l'ha portà i zopei!

Passando per una rezola
de questa terra
La sartorella la passa Po:
horsù, torela mo!
Tente a l'ora, Ruzinente,
ch'io vo' cantar la mala zotta.

E la zotta mi dà briga
e la me mostra la fi..., la fi...
Figura del so bel vis.
O zotta, mala zotta,
che 'l cor furato m'hai.

Tenor

E si son, si son, lassame esser,
dagdun, dagdun, dagdun, vetusta;
deh, che fala, che la non vien?
Famene u poco de quella mazacroca.
Margariton, to pare te domanda;
pyranna pziranna,
mi levava d'una matina
più per tempo ch'io non solea.

E la zotta mi dà d'impaccio,
e la mi mostra el ca..., el ca...
capucio giù de le spalle.
O zotta, mala zotta,

Cantus

Glück einer langen Zeit!
Scaramella spielt den Hahn:
Das verrückte Mädchen,
küß' sie ein bisschen und lass' sie gehen.

Oh, du weisst nicht
Was die alte Hexe sagt?
"Dreh dich jetzt um, schöne Rosina!"
Die Verräterin
will, dass ich sterbe;
pah, wilde Katze!

Und die Zotta steht an der Wand
und sie zeigt mir den Ko..., den Ko...
Den Koch ihres Mannes;
Oh, Zotta, böse Zotta,
du hast mein Herz gestohlen.

Altus

Was macht die junge Frau, meine Liebe?
Ach, so anmutig und ach, so nett und hübsch:
Berühre die Hand des alten Bartes
der schöne Kleider mitgebracht hat!

Durch ein Fischernetz flüchtend
aus diesem Land
überquert die kleine Schneiderin den Po:
Komm, nimm sie jetzt!
Nutz die Gelegenheit, Lastgaul,
Denn ich werde die böse Zotta singen.

Und die Zotta macht mir Ärger
und sie zeigt mir die Fo..., die Fo...
Die Form ihres schönen Gesichtes.
Oh, Zotta, böse Zotta,
Du hast mein Herz gestohlen.

Tenor

Und wenn ich bin, wie ich bin, dann lass mich sein
Dagdun, Dagdun, Alte;
Oh, was hält sie ein, warum ist sie nicht gekommen?
Mach mir ein wenig von diesem Brotkram.
Margariton, frag dein Vater nach dir
pyranna pziranna,
eines Morgens stand ich auf,
viel früher als ich es gewohnt war.

Und die Zotta macht mich wütend
und sie zeigt mir die Ka..., die Ka...
Kapuze auf den Schultern.
Oh Zotta, böse Zotta,

che 'l cor furato m'hail

Bassus

Dagdun dagdun vetusta,
e fole e chiachiere, e chiachiere e fole.
E la zotta sta sotto el ponte,
e vol che lui la fo..., la fo...
fornisca de confessar.
O zotta, mala zotta,
che 'l cor furato m'hail

du hast mein Herz gestohlen!

Bassus

Dagdun dagdun Alte,
verrücktes Gequatsche und Märchen.
Und die Zotta steht unter der Brücke,
und sie will, dass er sie bri..., sie bri...
bringt zum Gestehen.
Oh Zotta, böse Zotta,
Du hast mein Herz gestohlen!

(Anonimo, Incatenatura villottistica)

Hinweis:

Die obszönen Wortspiele lassen sich nicht ins Deutsche übertragen. Man möge die Bedeutung folgender italienischer Wörter bedenken:

el cu[lo] = der Hintern

la fi[ca] = weibliches Genital

el ca[zzo] = männliches Genital

fo[ttere] = beischlafen

Mit der "Zotta" könnte eine Strassendirne gemeint sein; "zottare" bedeutet im Mittellateinischen "herumstreuen". Es gibt daneben auch eine Anspielung auf die "zoppa", d. h. die "Hinkende".

Ben mi credea passar mio tempo homai
come passato avia quest'anni adietro,
senz'altro studio et senza novi ingegni:
or poi che da madonna i' non impetro
l'usata aita, a che condotto m'hi,
tu 'l vedi, Amor, che tal arte me insegni.
Non so se me ne sdegni,
che in tal età mi fa divenir ladro
del bel lume ligiadro,
senza 'l qual non vivrei in tanti affanni.
Cussí avess'io a' primi anni
preso lo stil c'hor prender mi bisogna,
ché in giovenil fallir è men vergogna.

Li ochi suavi ond'io soglio aver vita,
de le divine lor alte bellezze
furmi in sul cominciar tanto cortesi,

Ich dachte wohl von nun ab meine Tage,
so wie die früheren, ruhig zu verbringen,
ohn alle Not, in stillerem Gehege.
Seit ich von ihr den Beistand nicht erzwingen,
als meiner Herrin will, ist meine Lage
jedoch bewegter, Amor, auf dem Wege.
Der ich mich drauf verlege,
Ihr süßes Augenlicht sogar zu stehen,
ich kann mir nicht verhehlen,
dass, ohne dem, ich würdevoller lebte.
Als junger Fant, der strebte,
wärs noch, zur Not, mitunter angegangen;
vom Greis jedoch ist Anstand zu verlangen.

Mit ihrer milden, göttlich-hohen Schöne
Beglückten mich die Augen zum Beginne
So sehr, dass ich, der ich von ihnen hänge,

che 'n guisa d'huom cui non proprie ricchezze,
ma celato di for soccorso aita,
vissimi, ché né lor né altri offesi.
Hor, ben ch'a me ne pesi,
divento ingiurioso et importuno:
ché 'l poverel digiuno
vène ad acto talhor che in meglior stato
avria in altrui biasmato.
Se le man' di Pietà in vida m' hà chiuse
fiamme amorse, il non poter mi scuse.

so vor mich hinzuleben nur im Sinne,
zu träumen hatte, wie die reichen Söhne,
für die man sorgt, entmündigt aller Bänge.
Nun aber, da ich dränge,
bin ich beleidigt in meinem Harme,
zumal der Bettel-Arme
bisweilen tut, was gegen sein Gewissen,
vom Fasten hingerissen.
Ist also Mitleid von mir abgewendet,
verzeih mir Liebes-Hunger, der nicht endet.

(Francesco Petrarca, Canzoniere Nr. 207, Übersetzung von Benno Geiger)

A l'ombra d'un bel velo
che adombra bianco marmo e fredo ghiacio,
(chi fia ch'el creda?) in foco io mi disfacio,

da longi, non da presso, resto in gelo;
né questo variar per cangiar pelo,
né per longo girar del terzo cielo
dil stratio mi trarà, né for dil laccio,
poich'è in un carcer ghiacio,

che li hor intieri et hor rotti suspiri
e tanti altri martyri

troppo son dolci, onde tal stato è il mio
che non bramo altro amor né più desio.

Im Schatten eines schönen Schleiers,
der weissen Marmor und kaltes Eis /beschattet,
(wer mag es glauben?) zerbreche ich im Feuer,

von fern, nicht von nah, bleibe ich im Frost;
weder das zu ändern durch einen Pelz
noch durch das Umgehen des Paradieses
wird es mich aus der Qual und Falle ziehen,
weil es in einem Gefängnis aus Eis ist,

dass die mal ganzen, mal gebrochenen Seufzer
und viele andere Märtyrer

zu süß sind; daher ist solcher Zustand meiner,
dass ich weder eine andere Liebe noch einen Wunsch
mehr begehre.

(Anonimo, Madrigale)

Salve, regina di misericordia,

Vita di dolceza di ciascun fidele,

Nostra speranza e fonte de concordia.

Sei gegrüsst, Königin der Barmherzigkeit.

Süßes Leben jedes Gläubigen,

Unsere Hoffnung und Quelle der Eintracht.

(Nach dem liturgischen *Salve regina*)

Italia mia, benché 'l parlar sia indarno
a le piaghe mortali
che nel bel corpo tuo sí spesse veggio,
piacemi almen che ' miei sospir' sian quali
spera 'l Tevere et l'Arno,

O mein Italien, obwohl Worte nutzlos
für die tödlichen Wunden sind,
die ich so zahlreich an deinem schönen Leib sehe,
mögen doch wenigstens meine Klagen [sagen],
was Tiber und Arno und Po,

e 'l Po, dove doglioso et grave or seggio.
Rettor del cielo, io cheggio
che la pietà che 'Ti condusse in terra
Ti volga al Tuo dilecto almo paese.

Vedi, Signor cortese,
di che lievi cagion' che crudel guerra;

e i cor', che'ndura et serra
Marte superbo et fero,
apri Tu, Padre, e 'ntenerisci et snoda;
ivi fa che 'l Tuo vero,
qual io mi sia, per la mia lingua s'oda.

an dem ich schmerzlich betrübt sitze, sich erhoffen.
Lenker des Himmels, ich bitte darum,
dass das Mitleid, das Dich auf Erden führte,
Dich zu Deinem geliebten, herrlichen Land zurückführen
möge.

Sieh nur, großmütiger Herr,
welch grausamer Krieg aus welch leichtfertigen Gründen
[entsteht];

und die Herzen, die Mars, anmassend und grimmig,
verhärtet und verschliesst,
öffnest Du sie, Vater, erweiche und löse [sie];
bewirke, dass Deine Wahrheit,
wer auch immer ich sein mag, durch meine Zunge
vernommen werde.

(Petrarca, Canzoniere 128, Übersetzung von Peter Brockmeier)

Amor, che mi consigli?
Vuo'ch'io fugga costei over la segua,
Tu sai ch'aver da lei pace ne tregua
Non spero mai, dunque meglio è ch'io fugga
Pria ch'al tutto mi struga,
Poi chè se quando lei che ogn'hor m'uccide,
Se tace, parla o ride
Seria cagion de più gran pene e morte,
Ahi, dispietate sorte,
Come m'ha posto in tanti aspri perigli,
Amor, non so che far, che mi consigli?

Amor, was rätst du mir?
Soll ich vor dieser fliehen oder ihr folgen,
Du weisst, dass ich bei ihr Friede oder eine Pause
Nicht erhoffe, also fliehe ich besser
Bevor ich mich gänzlich verzehre,
Dann, wenn sie mich stündlich tötet,
Wenn sie schweigt, spricht oder lacht,
Ein ernster Grund grösseren Schmerzes und des Todes,
Oh, gnadenloses Schicksal,
Wie hast du mich in solche harten Gefahren gebracht,
Amor, was soll ich tun, was rätst du mir?

(Anonimo)

Che parlo? o dove sono? e chi m'inganna,
Altri, ch'io stesso e 'l desiar soverchio?
Già, s'ì'trascorro il ciel di cerchio in cerchio,
Nessun pianeta a pianger mi condanna.
e mortal velo il mio veder' appanna,
Che colpa è delle stelle,
O de le cose belle?
Meco si sta chi di, e notte m'affanna,
Poi che del suo piacer mi fe' gir grave
La dolce vista, e 'l bel guardo soave.

Was red' ich? wohin hab' ich mich verloren?
Wer täuscht mich, als ich selbst und gross Verlangen?
Des Himmels Kreise hab' ich all' durchgangen;
Zum Leiden hat mich kein Planet erkoren.
Wenn Erdenschleyer meinen Blick umflogen,
Nicht thun's der Sterne Ringe,
Noch andre schöne Dinge.
Mir folget Tag und Nacht, was sich verschworen
Zu meinem Weh, seit mir die Ruhe stahlen
»Ihr holdes Bild, des Auges milde Strahlen.«

(Petrarca, Canzoniere Nr. 70, Übersetzung von Carl Förster)

Amor s'al primo sguardo
Di quelli occhi seren'ond'io tutt'ardo,
M'accendesti nel cor a poc'a poco,
Cosi vivace foco,
Ch'in me non è più dramma,
Che non fia fuoco et fiamma,
Ha che impiagli'l cor con novo dardo,
Non ha più'n me le tue querele loco.
Schocch'omai la saetta
Contra questa che m'ard'e mi distrugge,
Et mi s'asconde e fugge,
[scocca ormai la saetta]
Et fa del mio languir, signor, vendetta.

Liebe, wenn auf den ersten Blick
Von jenen heiteren Augen ich brenne,
Du hast mir nach und nach in meinem Herzen,
So lebhaftes Feuer entzündet,
Dass in mir nichts mehr los ist,
Dass es kein Feuer und keine Flamme gibt,
Ach, weil sie das Herz mit neuem Pfeil verletzt,
Haben deine Klagen keinen Platz mehr in mir.
Jetzt sei der Blitz geschossen
Gegen diese, die mich brennt und zerstört.
Und sich vor mir verbirgt und flieht,
[jetzt schießt der Blitz]
Und mache aus meinem Leid, o Gott, Rache.

(Anonimo)

Divelt'è'l mio bel vivo altiero faggio,
Sott'al cui liet'e reverend'horrore,
Vede mia Ninfa spess'et sec'amore,
Ella sdegnando fors'a terra sparse
Et squalide veder l'amate fronde,
Dagli occhi tristi mei subito sparse,
Doppio sostegno chi mi v'asconde,
Hai fera stella che ne volv'et guide,
Che d'ambidue le mie colonne fide,
Son disarmato et per piu duol non caggio.

Entwurzelt ist meine schöne lebende, stolze Buche,
Unter der, welch frohes und ehrwürdiges Entsetzen,
Meine Nympe ich oft sah, und mit sich die Liebe,
Sie zerstreute sogar verächtlich auf dem Boden
Um Das geliebte Laub schmierig zu sehen,
Aus meinen traurigen Augen verschwand sofort,
Doppelte Hilfe, da ich mich dort versteckte,
Du hast einen stolzen Stern, der sich dreht und bewirkt,
Dass meiner beiden zuverlässigen Säulen,
Ich beraubt bin und aus größerem Schmerz nicht falle.

(Anonimo)

Lassare il velo o per sole o per ombra,
donna, non vi vid'io
poi che in me conosceste il gran desio
ch'ogni altra voglia d'entr'al cor mi sgombra.

Dass ihr einmal nicht euren Schleier tragt,
das, Herrin, sah ich nicht,
seit ihr erkannt auf meinem Angesicht
den Wunsch, der alle anderen mir verjagt.

Mentr'io portava i be' pensier' celati,
ch'anno la mente desiando morta,
vidivi di pietate ornare il volto;
ma poi ch'Amor di me vi fece accorta,
fuor i biondi capelli allor velati,
et l'amoroso sguardo in sé raccolto.
Quel ch'?' più desiava in voi m'è tolto:
sí mi governa il velo
che per mia morte, et al caldo et al gielo,
de' be' vostr'occhi il dolce lume adombra.

Als noch mein Sehnen tief in mir versteckt,
durch das mein Geist mir dann wie leblos ward,
sah ich, wie Mitleid euer Herz beschwert;
doch seit mich Amor vor euch offenbart,
der Schleier euer blondes Haar bedeckt,
die reizend schönen Blicke in sich kehrt.
Verloren ist mir, was ich so begehrt;
so groß des Schleiers Macht,
dass er in Frost und Glut mir Tod gebracht,
weil er mir euer Augenlicht versagt

(Petrarca, Canzoniere Nr. 11, Ballata 1, Übersetzung von Karlheinz Stierle)

Porta negli occhi sempr'incendio et pena,
Questa crudel il mond'affligg'et arde,
Turbasi, turbas'al mirar suo l'aria serena,
Secchas'il bosco pur ch'ella lo guarde,
L'altr'al Tebro gli occhi vols'appena,
Che stetter l'onde sbigottit' e tarde,
De venia se lo mirava,
Se lo mirav'un poco,
Il fiume Flegelonte infern' il luoco.

[Sie] trägt immer Feuer und Pein in den Augen,
Diese Grausame plagt die Welt und brennt,
Die heitere Luft verunklart sich, wenn sie zu ihr schaut,
Der Wald trocknet aus, wenn er sie ansieht,
Die andere drehte gerade die Augen zum Tiber,
Als die Wellen bestürzt und starr stehenblieben,
Um Verzeihung ersuchte sie ihn,
Sie bewunderte ihn ein wenig,
Den Flussgott Phlegeton, dessen Ort die Hölle ist.

(Anonimo)

Hinweis: In diesem Text geht es um verschiedene (weibliche und männliche) Flussgottheiten aus der Mythologie.

(AP/JM)